

Die
In der Untern Pfaltz/ am Rhein ligende/
Bischofflich-Speyerische Residentz-Stadt/
und Schloß
Udenheim/
Oder
hilippsburg/

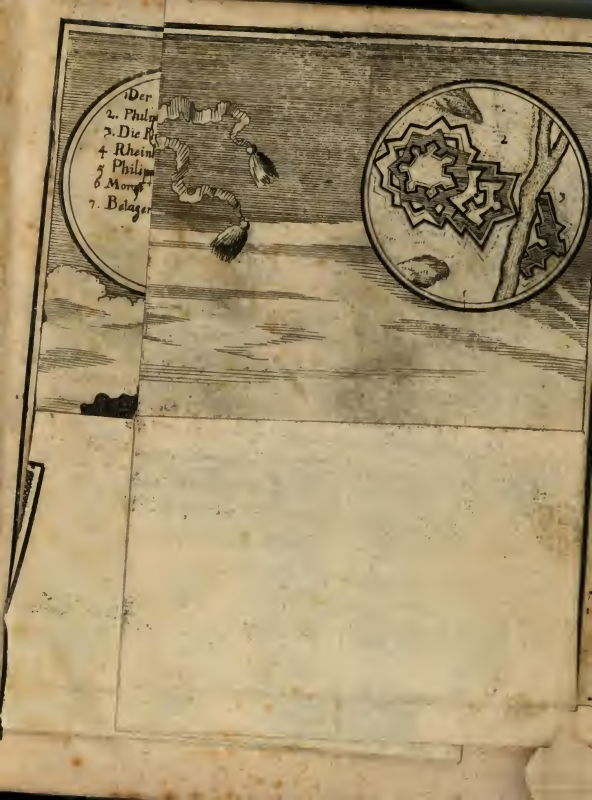
Dero
Uhrsprung/ Wachsthum/ Befestigung/
und Gelegenheit/
Biß auf heutige Frantzösische Inv[illegible]
harte Belägerung/ Bombardirung/ Ruinirun[illegible]
und durch Accord erhaltene
Eroberung.
Dem curiosen Leser zur Nachricht/
Historisch und in Kupffer
vorgestellt.

Augspurg/
Gedruckt und zu finden bey Jacob Koppmayr.
M DC LXXXVIII.

Großgünstiger Leser.

ES sagte weyland der weise König Salomon: Der Jenige / so seines Muths ein Herr / seye besser / als der so Städt gewünne. Es will aber die heutige Begebenheit das Contrarium vorstellen; Ob solte besser seyn / Städte gewünnen / dann sich selbs bezwingen In deme die Franzosen / die an der Rechten deß Rheins / in der Untern Pfaltz liegende Bischöfflich=Speyrische Residenz Stadt und Schloß Udenheim oder Philippsburg / unvermutheter Dingen angefallen / invasirt / belagert / bombardirt / ruinirt / und endlich durch Accord erobert. Deßwegen dem Curiosen Leser zur Nachricht / dieser Vestung Ursprung / Wachsthum und Begebenheit / Historisch und in Kupffer vorgestellet wird.

Philipps=

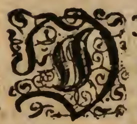


Der
2. Phil
3. Die R
4 Rhein
5 Phili
6 Mor
7. Belager
2
3





Philippsburg.



DIese Vestung liegt im Prurheim zu dessen Rechten/ 3. Meil von Heydelberg/ 3. von Durlach/ 3. von Mannheim/ 4. von Landau / 4. von Pforzheim/ 4. von Neustadt / und 1. Meil von Speyer. Es ist das Bistum Speyer nach und nach mit Herrschafften/ Stådtlein/ Flecken/ Dörffern / 2c. begabt und erweitert worden. Und ist neben andern Dörffern / auch der Flecken Udenheim oder Eydenheim/ von etlichen reichen Burgern zu Speyer / sonderlich einem/ Heinrich von Cöllen genannt/ dem Stifft verkaufft / und hat hernach Kaiser Ludwig der IV. dem Bischoff Gerhardo von Speyer den Gewalt gegeben/ diesen Flecken Udenheim zu einer Stadt zu bauen/ und die mit Mauren und Gråben zu umfahen / und befestigen zu lassen: Wie es dann auch etlicher massen/ weil es deß Bischoffs zu Speyer Residenz/ geschehen ist. Pfalzgraf Georg/ so Anno 1513. Bischoff zu Speyer worden/ hat hernach das Schloß allhier von neuem erbauet; Als folgends Herr Philippus Christoph von Söthern/ so Anno 1610. Bischoff zu Speyer/ und nachmals auch Churfürst zu Trier worden/ diesen Ort noch mehrers fortificiret / so hat sich Chur-Pfaltz darwider gelegt/ mit Vorwand / daß es einer solchen Vestung in Chur-Pfaltz nicht vonnöthen/ sintemal das gantze Stifft Speyer/ vom Jahr 1462. in derselben einigen Schirm und Schutz / und deßwegen sich keiner Gefahr zu besorgen/ auch die Stadt Speyer von allen Vestungen/ auf 3. Meil Wegs herum privilegirt seye / und was der Ursachen mehr

waren/ so in Druck kommen/ sonderlich auch/ daß Chur-Pfaltz die Geleits-Gerechtigkeit/ als ein hohes Regale daselbst/ auch solche von Alters her auf diesem Hauß und Schloß ein ewige Oeffnung hätte; Dargegen aber auch der Herr Bischoff/ und das Stifft/ ein außführliche Apologiam und Deduction außgehen lassen. Und weilen dazumahlen man mit der Fortification fortgefahren/ so hat Churfürst und Pfaltzgraf Fridrich/ Anno 1618. 4000. Mann zu Roß und Fuß dahin geschickt/ die neben 1200. Schantzgräbern den 16. Junij dieses neue Werck verhindert/ und die Kärren/ und andere Instrumenta in die Gräben werffen/ und alles wieder zufüllen lassen. Aber/ als er Pfaltzgraf hernach/ wegen der Böhmischen Cron/ um Land und Leut kommen/ so hat der Herr Bischoff zu Speyer Anno 1623. wieder allhier zu bauen angefangen/ das Hornwerck samt der Vorstadt abgebrochen/ und ein Real-Fort darauß gemacht/ so folgends continuirt/ und vom H. Apostel Philippo/ dessen Namen der Herr Erbauer führete/ Philippsburg genannt worden. Es ist hernach diese gewaltige/ an einem sumpfichten morastigen Ort/ gegen dem Rhein zu/ daran sie gar nahe stösst/ gelegene Vestung/ von dem Schwedischen Obristen/ Herrn Feld-Marschalln von Schmideberg/ nach langer Belagerung/ im Januario 1634. mit gutem Accord eingenommen/ und folgends den 27. Septembr. dieses Jahrs/ dem Frantzösischen Gesandten/ wegen seines Königs/ so sich als einen Schutzherrn über Trier: und Speyerische Stiffter angegeben dem zu Franckfurt getroffenen Vergleich gemäß/ überantwortet worden. Aber Anno 1635. im Januario/ hat Herr Obrist Caspar Baumberger vorhin gewesener/ Bischofflich-Speyerischer Commendant allhier/ deme alle Gelegenheit wol bekannt/ mit dem Kaiserlichen Volck bey Nachts/ als die Frantzosen/ bey damahliger grosser Kälte/ deren sie nicht gewohnt waren/ schlechte Wacht hielten/ diese Vestung erstiegen/ auch folgenden 15. 25. diß/ das Schloß mit Sturm wieder erobert.

Nachdem aber Anno 1644. die gantze Frantzösische Armee/ unter dem

dem Ort de Anguien/ und Marschall de Touraine / den 10. 20. Augusti von Breysach aufgebrochen/ zu Wasser und Land eilend den Rhein hinunter/ und für diese Vestung sich gelegt / die Zollschantz am Rhein mit Sturm erobert/ die Vestung starck beschossen/ mit 3. Minen untergraben/ auch an 2. Orten die Gräben mit Wällen und Sand-Säcken so hoch angefüllet/ daß man darauf an die Wälle hat kommen können/ und solchen Ernst in 15. Tagen darvor gebraucht / daß ermeldter Commendant Bamberger angefangen zu accordiren / und den Ort übergeben/ worauf er von den Franzosen besetzt / und mehrer bevestiget worden/ daß sie mit einer Royal-Fortification von 7. Bastionen/ und über solche gegen dem Rhein/ mit einem Cron- und Horn-Werck beleget/ auch sonsten mit etlichen Ravelins und halben Monden verstärcket. Ist also in Französischen Händen geblieben/ nachdem sie im Oßnabruggischen Friedens-Schluß/ demselben zu einem Paß über den Rhein zu behalten/ vergonnet worden. Von welcher Zeit an keine Veränderung fürgangen/ biß Anno 1676. im Septemb. nach harter Belagerung/ die Kaiserlichen/ unter der Anführung deß Herzogs von Lothringen/ derselben sich bemächtiget/ da ferner/ Vermög deß Niemegischen Friedens-Schlusses / gegen Freyburg / so die Cron Franckreich behalten/ Philippsburg unter Kaiserlicher Bottmäßigkeit geblieben.

Es schreibet Christophorus Lehmann/in seiner Speyerischen Chronic/ von den Zollstätten in dem Bistum Speyer/ daß dieselbe noch unter Kaiser Heinrichen V. den Kaisern und Königen zugestanden / und das Nominatim die Römische Kaiser und König von Alters allhier zu Udenheim einen Zoll aufgerichtet/ Krafft dessen / sie von einem jeden Faß Wein 6. Turnes-Groschen genommen / welchen Zoll allererst Kaiser Ludwig IV. dem Stifft Speyer um 45. tausend Gulden versetzt/ und Carolus der IV. gar geschencket habe. Es solle auch zwischen der Stadt und dem Stifft Speyer/ nach langer Strittigkeit / die Sach endlich also vertragen worden seyn / daß die Güter und Wahren der Speyrer Burger/ so eigen Gut/ und zu ihrem Hauß-Brauch und

 Hand-

Handthierung in die Stadt Speyer gehörig / deß Zolls / Naben- und Axengelds davon frey / und unansprüchig seyn sollen. Belangend nun diese letztere / jetzige Frantzösische Belagerung dieser Stadt und Vestung Philippsburg / so ist selbige mit Feuer also geängstiget worden / daß nicht ein Hauß aufrecht geblieben / und weilen die Besatzung unter ihrem Commendanten / Herrn Grafen von Stahrenberg / so sehr abgemattet worden / haben sie den eröderen Platz den Frantzosen per Accordo übergeben. Dem Großgünstigen Leser zu Lieb / wird hiebey gefüget / Copia eines Schreibens / so bey Abzug aus Philippsburg / ein vornehmer Officier / an einem Minister bey Hof abgehen lassen.

Mir zweiffelt nicht / Eure Excellentz werden sich verwundert haben / wie Sie die Zeitung der würcklichen Belagerung Philippsburg vernommen haben / weilen man aus der Antwort / so Jhro Excellentz / unser Herr General / vom Kayserl. Hof bekommen / allwohin er / daß selbige der König in Franckreich vorzunehmen / resolviret habe / durch eigenen Courrier berichtet / ersehen / daß man ein solches nicht glauben wollen ; Es könte auch seyn / daß Eure Excellentz vor jetzt verwunderlich vorkäme / daß eine so Welt-berühmte Vestung sich nicht länger gehalten ; Jch kan aber Eure Excellentz versichern / daß in der Warheit selbst am meisten Wundems-würdig ist / daß selbe bey der innerlichen schlechten Beschaffenheit / und hingegen biß dato unerhörter Gewalt / mit welcher der Feind selbige angegriffen / gleichwol biß in die fünffte Wochen dauren hat können / wie dann sicherlich ein solches GOtt allein zuzuschreiben ware.

Die Guarnison ist zwar Anfangs an Mannschafft bey 2000. Mann starck gewesen / weilen aber die Prima Planen bey Uns zu Philippsburg starck / auch allezeit vil Krancke gibet / bey 50. Mann auch wegcommandirt seyn / waren wir doch zu Diensten gleich Anfangs nicht vil über 1600. Mann. An Stücken hatten wir Batterie-Stücke in allem sibenzehen / von kleinen Stücken aber biß neunzig / darunter die Helffte nicht einmal ein Pfund schosse. Von Constablen war nicht

eine

einmal die Helffte / die sonsten erfordert war / und unter selbigem über sechs nicht / so einmal im Feld / oder einigen Belagerungen / gewesen / sondern allererst in Philippsburg gelernet haben. Der Feuer-Wercker waren drey / allein nicht einiger Vorrath an Feuerwercken / und von Minirern hatten wir gar nichts.

Officirer in der Vestung waren / unser Herr General / der Herr Obrist Chizzola, Graf Reinhard von Sternberg / als Obrist-Lieutenant / Herr Obrist-Wachtmeister Glaubitz / neben fünff Haupt-leuten. Unter dem Regiment waren zwar noch wol 200. Mann von denen alten Soldaten / die bey vorigem Frantzösischen Kriege gedienet / übrig / die andern aber waren meistens Recrouten / so in denen Jahren / da das Regiment in Philippsburg gelegen / geworben worden / und nie keinen Feind gesehen haben. Von der Burgerschafft / oder Bauren / war nicht ein einiger Mann / den man zur Arbeit hätte brauchen können. An anderer Provision, als Brod und Fleisch / und Pulver / war zwar kein Abgang / aber Wein hatte man nur auf etwa drey Wochen / und käme deß Tages auf einen Mann nur ein Seidlein / wiewolen man alles aufs genaueste durchgesuchet.

Die Vestung an und für sich selbsten war zwar in einem guten Stand / ausser gegen dem Rhein / allwo / weilen man jederzeit darfür gehalten / es seye wegen vile der Wasser-Gräben nicht zu attaquiren / das Horn-Werck nicht revestiret / und sehr nider war. Am Kronen-Werck aber die Mauren noch nicht außgebauet / keine Brust-Wehr / und fast nirgends terraplenirt / woher doch der unentbährliche Verlust der Vestung dependiret / weilen selbige alle Schliessen deß innern Grabens / welcher ohne dem schlecht gnug bedecket war / aus bemeldter Ursach aber niemals einige Mittel zu bauen darzu haben erhalten werden können; Wie man dann wol 2. Jahr vorhero sonder die geringste Geld-Mittel gewesen / auch unter währender Belagerung nicht ein Kreutzer Kayserl. Geldes sich gefunden. Dises war nun unser Stand bey Anfang der Belagerung.

Hin-

Hingegen ist der Feind mit unbeschreiblicher Macht und Gewalt angerucket / die wir zwar nicht für gewiß sagen können / er aber hat sich für 50000. Mann starck außgegeben. Das ist gewiß / daß man drey Tag und Nacht nichts anders gehöret / als Trommeln und Paucken/ auch nichts anders/dann ein stätswährendes Marchiren/gesehen.

Sie hatten vor der Vestung 52. Stücke / deren keines weniger/ dann 26. biß 28. Pfund schosse / und bey 24. Feuer-Mörsel / von welchen der geringste 120. Pfund schosse/ mit welchen sie auch so Tags/ so Nachts/ und nicht/ wie sonsten gewöhnlich/ sondern recht Salve-Weise/ als wann es mit lauffendem Feuer wäre gefeuret/ und ist gewiß/ daß sie mit denen Bomben hinwurffen / wo sie wolten/ sie haben alle Häuser/daß nicht eines darvon überbliben/ zu Boden geschlagen/alle Brunnen verschüttet/ auf allen Wällen solche Gruben gemacht/ daß man in keinem gehen können / und alle Tage die Batterien dergestalten ruiniret / daß man kaum gnug zu thun gehabt/ die gantze Nacht mit 200. Mann Arbeits-Leuten/ selbige gegen dem Morgen wiederum zu recht zu bringen. Alle unsere beste Constabler seyn darvor in denen dreyen ersten Wochen gebliben. Von 17. Batterie-Stücken haben wir 8. Tage vor der Ubergab noch 6. gebrauchen können. Und / was das meiste war/ haben sie gleich Anfangs der Guarnison die Ruhe dergestalten genommen / daß in dem engen Platz niemand wußte / wo er bleiben solte. Sie machten gleich 4. Attaquen / 2. beym Rhein / nemlichen eine von oben herab/ die andere längst deß Rheins hinauf/ und 2. von der Mühlen herein/mit welchen sie selbige gantze Linie von der Vestung gefasset. Gleich anfangs attaquirten sie die Rhein-Schantze am stärckesten/ welche aber gantz ruiniret war/ und als uns nichts nutz/ wir Ordre hatten/selbige/ wann sie attaquiret würde/zu verlassen; Weilen man aber sahe/ daß der Feind darvor Batterien bauete/ und gegen selbige approchirte ; Als resolvirte unser Herr General / selbige mit 50. Mann zu mainteniren/ und hielte den Feind 6. Tage darmit auf/ biß er selbe mit Stücken und Bomben beschosse / endlich sich an die Pallisaden der

Con-

Contrescarp/ und folgends in Graben logirte; Alsdann ließ er selbe an-stecken/ und retirirte die 50. Mann bey hellem Tag durch Schiffe/ de Feind stürmte eine Stunde darauf/ fande aber niemanden darinnen.

Indessen hatte der Feind dieser Seiten schon oben und unten am Rhein die Trencheen eröffnet/ gegen welche man Contra-Approchen gemachet/ und einer Seits sich eines Ziegel Ofens / anderer Seits aber einige Brücken-Häußleins bedienet/ und eines biß in den sechsten/ das andere aber wol biß in den zehenden Tag manteniret.

Der Feind aber/ nachdem er die Rhein-Schantze erobert/ legete so fort eine starcke Batterie von 8. halben Carthaunen / welche selbe Posten ruiniret/ auch die gantze Contrescarpe gegen dem Rhein enfiliret/ und weilen wir derselben keine entgegen setzen können/ indem / wie gemeldet/ das Kronen-Werck nicht terrapleniret war/ so hat man endlich selbe Posten verlassen müssen / iedoch allezeit zuruck wieder eingeschnitten/ und täglich mit dem Feind/ so wol Tags/ als Nachts/ scharmizieret.

Auf der andern Seiten hat er seinen Anfang gemachet mit 2. Batterien nächst der Mühlen/ nicht weit von einander / iede von 11. Stücken/ und gleich Anfangs mit 11. Feuer-Mörsern. Mit was Geschwindigkeit sie ihre Approchen fortgesetzet/ ist nicht zu beschreiben/ noch die Grösse und Höhe derselben / welche in Warheit keinen Bergen nicht ungleich gesehen.

Wir haben unser Seits nicht gefeyret / unsere Artillerie von der Vestung mit grossem Schaden deß Feindes zu gebrauchen/ und vilmal in einem Tag biß auf 7. Stücke dem Feind zu demontiren; Haben auch unterschiedliche Außfälle gethan / welche in so weit uns glücklich reussiret / daß wir den Feind biß an die Reserve poussiret; Allein/ ihre Approchen waren zu tieff/ daß man sie nicht ruiniren konte / und wir verlohren iederzeit die besten Leute darbey / wiewol es den Feind noch mehrers traffe.

Der Mangel der Leute aber war ohne dem bey uns der grösseste/

weßwegen unser Herr General / ausser gar kleinen Außfällen / um den Feind an der Arbeit zu incommodiren / die fast alle Nacht währeten / keinen mehr thun liesse / sondern suchete nur das Terrain zu disputiren. Der Feind fuhre mit unglaublichem Eifer mit seiner Arbeit fort / und schlosse unten am Rhein seine beyde Attaquen zusammen / strecket sich aber darnach Rechts und Lincks gegen der Haupt-Vestung zu. Und konten wir selbiger Seiten keine grosse Gegenwehr thun / weilen wir / wegen Menge der Gräben / keine Communication nirgends hatten / indem alle Schiffe und Flösse von deß Feindes Bomben und Stücken zerschossen / und zerschlagen waren.

Auf der andern Seiten / gegen dem rothen Thor / hat er auch endlich / nachdem man es ihme 6. Tage mit fast täg- und nächtlichen Scharmizieren disputiret / das neue allda gemachte Wasser / welches aber meistens außgetrocknet war / mit einer unglaublichen Menge Faschinen passiret / und sich biß oben an die Pallisaden der Contrescarpen vom todten Schäntzlein an / biß an das Ravelin St. Catharinæ / (welches fast die gantze Seite der Vestung ist gegen der Mühlen zu /) eingearbeitet / allwo es gleichfalls fast täg- und nächtliches Gefecht abgegeben. Er hat so dann gesuchet ein Ravelin / welches schier der importirlichste Ort / und selbige Seite bedecket / so man die todte Schantz genennet / zu emportiren / allwo es gleicher massen scharff daher gegangen / indem wir fünff Tage so nahe an einander gestanden / nachdem er würcklich den Graben mit Faschinen außgefüllet hatte / daß man sie mit Spring-Stöcken erreichen können / wie er dann selben mals dreymal gestürmet / allezeit aber mit grossem Verlust / indem man die Unserige von der Contrescarp secondiret / zuruck geschlagen worden. Endlich aber hat er sich durch den Morast mit Faschinen durchgearbeitet / und selbe im Rucken angegriffen / und emportiret.

Wir haben indessen je länger je mehr Leute verlohren / hingegen sind die Wachten stets gewachsen / weilen uns der Feind je länger je mehr umringet / so / daß nunmehro nicht mehr als 2. Bollwerck gegen dem

Morast

Morast/ und eines gegen der Neustadt/ offen waren. Mit seinen Batterien hat er auch biß an die letzte Gestätte angerucket/ und Tag und Nacht unaufhörlich Breche geschossen/dergestalt/ daß er eine Gesichts-Linie vom Revelin S. Lorentz/ vor dem rothen Thor/ wie auch die gantze Gesichts-Linie/und eine halbe Courtine von dem Bollwerck lincker Hand deß rothen Thors/gantz auf den Boden nidergeleget.

Wir haben alsdann müssen anfangen/ allezeit mit der gantzen Guarnison auf der Wacht zu seyn/ nemlich 5. Compagnien in den Aussenwercken/und 5. in der Stadt in Bereitschafft/ und seyn jederzeit die von der Bereitschafft auf die Wacht/und die von der Wacht auf die Bereitschafft gegangen. Es ist nicht zu beschreiben/wie uns der Feind fatigiret hat/nicht allein mit dem obgemeldten stätigen Bombardiren und Canoniren/sondern auch in der Nacht mit stätem Attaquiren/ allwo etliche mal der gemeine Mann den Officier/ leyder! selb anderter oder dritter/in dero Posten abandonirt/ wordurch viel verlohren/ auch unterschiedliche gefangen worden/ welche so dann/ und zweiffels ohn noch mehrers die jenigen/ so währender Belägerung immer zum Feind übergelauffen/unsern üblen Stand verrathen haben.

Mit höchster Bestürtzung aber haben wir den 19. Octob. in der Frühe sehen müssen/ daß der Feind am Rhein/ der eben klein gewesen/ alles Wasser abgegraben/ daß die Gräben/ so man vor unergründlich gehalten/ und mehr als Piquen tieff waren/ gantz trocken da lagen/ da erkannten wir erst/ daß aus sonderer Wissenschafft/ so der Feind der Vestung halber gehabt/als welcher sie gebauet/er ernstlich seine Attaqu[illegible]n allda führen wolte: Wie er dann in zweymal 24. Stunden den gantzen Graben/ am Flügel rechter Hand deß Horn-Wercks/ m[illegible]t einer unbeschreiblichen Menge Faschinen/nicht allein ausfüllete/ sondern gleichsam wie eine Brücken erhöhete/ in das Horn-Werck zu lauffen. Wiewolen man nun unserer Seits alles thate/ was nur erdencklich/ selbiges anzuzünden/ und allerhand Feuer-Werck/ Pech-Kräntze/ Bomben/und dergleichen/ unaufhörlich hinauß wurffe/ so wolte doch

)( )(ij nichts

nichts verfangen. Man besetzte derohalben das Horn-Werck mit einer gantzen Compagnie/ der Feind indeß um Mitternacht/ setzte bey seiner gemachten Gallerie/ oder vielmehr Brücken/ sehr starck an/ und indem die Unserigen sich am stärckesten wehrten/ schliche sich die gröste Macht deß Feindes in Graben/ welcher gantz trocken war/ in der Stille herum/ und kame durch Versehung deß Officiers/ der lincker Hand an dem halben Bollwerck deß Horn-Wercks war/ und den Rücken nicht genugsam verwahret haben muste/ den Unserigen in Rücken/ wodurch die Leute in einen solchen Schrecken geriethen/ daß sie so fort die Flucht nahmen/ und wiewoln man gleich den Herrn Grafen von Archo/ Hauptmann mit 60. Mann sie zu secondiren schickte/ so war doch die Confusion so groß/ daß sie weiter zu Stand nicht zu bringen waren/ sondern einer mit dem andern in Unordnung geriethen/ wie dann auch er/ Herr Graf von Archo/ darüber gebliben/ und der Ort mit ziemlicher Confusion/ und Anzahl der Todten und Gefangenen verlassen wurde. Man hat alles erdenckliche gethan/ durch Musqueten/ weilen wir im Kron-Werck keine Stücke zu gebrauchen bringen können/ den Feind zu verhindern/ daß er sich nicht logiren solte. Er hat sich aber außwendig eingeschnitten/ und ist mit allem dergestalten schon versehen gewesen/ daß er den dritten Tag darauf von 5. Batterien das Kronen-Werck beschossen.

Bey uns ist bey dem gemeinen Mann je länger je weiter der Muth gefallen/ sonderlich da der Wein gemangelt/ die Brunnen verfallen/ und verschlagen waren/ und sich bald ein jeder von Gemeinen/ nur mit Morast-Wasser betragen muste. Wodurch/ als die unaufhörliche Tag- und Nächtliche Strapatzen/ er aller verdrossen/ abgemattet und unwillig worden/ daß er fast nirgends hinzubringen gewesen/ so/ daß man in nicht geringer Sorge der allgemeinen Aufruhr stunde. Auf der andern Seite hat der Feind unsere Artillerie durch die Bomben/ und das stäts-währende Canoniren auch dahin gebracht/ daß wir nur 6. Batterie-Stück ferner gebrauchen konten.

Es

Es sind zwar aus Befehl unsers Herrn Generals unterschiedliche Abschnitte angegeben worden/ man hat aber aus Mangel der Leute/ in dem man niemanden zur Arbeit gehabt / unmöglich damit aufkommen können.

Indessen der Feind je länger je mehr continuirt hat/ mit seinen Approchen nicht allein uns zu nähern / sondern beyderseits die Brechen zu ergrössern. An dem Rhein/ gegen der Neustadt/ hat er noch zwey/ und also in allem 7. Batterien geleget / und also innerhalb dreyen Tagen vier Haupt-Brechen gemachet/ auch zwey Gallerien über den Graben verfertiget/ und endlichen auch eine Mineur attachiret/ ohne/ daß man durch alle nur erdenckliche Gegenwehr es verhindern können. Worüber man dann sehr angestanden/ was zu thun sey; Weilen man Augenscheinlich gesehen/ daß/ wann man auch die gantze Guarnison dahin wendete/ man wegen schlechten Zustandes deß Orts/ und dessen Weitläufftigkeit nicht im Stand war/ den Ort zu mainteniren / wann er vom Feind angegriffen würde; Anderseits aber auch erkennete/ daß mit Verlust der Neustadt/ auch die innere Vestung verlohren gienge/ in dem von selber/ wie schon gemeldet/ das Wasser in den innern Graben dependirte/ welches / wann es verlohren / nicht allein dem Feind alle Aussenwerck jenseits im Rucken zu nehmen/ den Weeg öffnete/ sonderlich/ da er schon Meister von der gantzen Contrescarp war/ sondern auch so gar den gemeinen Mann / bey Abgang deß Weins und Brunnen-Wassers / alles Trancks beraubete. Waren also schon damals alle Herren Officiers der Guarnison der Meynung / daß man capituliren solte / jedoch wurde die Neustadt noch 2. Tag maintenirt; Als aber den dritten Tag der Herr General selbst/ die Herren Officiers noch einmal zu sich beruffete/ um einen eigentlichen Schluß zu machen/ fienge der Feind an das Kronen-Werck an einer Seiten zu stürmen/ worüber alles dahin lieffe/ der Herr General auch / welcher zwar den Tag vor der Belagerung aller kranck in die Vestung kame/ und währender Zeit der Belagerung continuirlich mit dem 4. tägigen Fieber hefftig kranck

 dar-

darnider lage/ jedoch sich auf alle Posten tragen liesse/ und so dann täglich/ was zu thun/ und wie sich jeder Officier in seinem Posto zu verhalten hätte/ anordnete/ liesse sich gleichfalls damalen auf das Bollwerck gegen der Neustadt tragen.

Nun hatte sich der Feind nur lincker Hand an selbem Bollwerck außwendig auf der Breche postirt/ weßwegen der Herr General die Leute in der Neustadt verstärcket/ und befohlen/ den Feind alsobald zu attaquiren/ und ihme nicht Zeit zu geben/ sich zu logiren/ wie dann der Herr Obrist-Lieutenant/ Graf von Stahrenberg/ selbsten hinauß gegangen/ um die Leute zu animiren/ und zum Angriff zu bringen/ welche zwar Anfangs biß nahe zu avanciret/ unmöglich aber/ was man auch gethan/ zu einigem Angriff zu bringen gewesen. Welches/ als es der Feind gemercket/ verursachete/ daß er an allen Brechen einen General-Sturm gethan/ wo zwar die Unserige Anfangs einige Resistenz leisteten / endlichen aber durch die gar zu grosse Gewalt in die Flucht gebracht worden. Der Feind verfolgete die Unserigen sehr hart/ weilen aber die Bollwercke/ so gegen der Neustadt sahen/ allbereit mit Musquetierern besetzet waren/ hat man endlich die Meisten von unsern Leuten noch retiriret/ und litte damahlen der Feind/ unsers grossen Feuers halben/ mächtigen Verlust.

Weilen man nun/ durch Verlust der Neustadt/ den Verlust deß Wassers noch selbige Nacht gesehen/ und also so wol aus aller oben erzehlten Beschaffenheit/ unserer und deß Feindes/ wie auch der jenseits so grossen angelegten Brechen/ vornehmlich aber der grossen Consternation/ so bey dem gemeinen Mann war/ urtheilen können/ daß längstens in 3. oder 4. Tagen unvermeydentlich die Vestung mit stürmender Hand übergehen würde/ und also zugleich die gantze Guarnison in Verlust ginge/ anderer Seits aber man nicht allein nicht die allergeringste Hoffnung/ noch währender Zeit der Belagerung die allergeringste Vertröstung gehabt/ auch nur in etlichen Wochen succurriret zu werden/ sondern vielmehr aus vielen Umständen gleichsam gewiß gewußt/ daß keine Hülffe zu hoffen.

Als

Als hat/ mit Gutbefinden aller Herren Officiers/ Ihro Excellenz/ der Herr General/ auch für gut befunden/ und für Ihro Kaiserliche Mayst. Dienst-ersprießlichen gehalten / durch eine Capitulation die Guarnison wenigstens zu salviren/ als durch eine anmassende Prolongation der Belagerung / so doch nicht über drey oder vier Tage hätte währen können/ selbe zu verlieren.

Gewiß ist es/ daß es Schade ist/ daß diese Vestung dergestalten abandoniret worden/ und/ wie leichtlich hätte geschehen können / von der Nachbarschafft/ nicht wenigst mit einiger Mannschafft bloß zur Arbeit / wann es auch zum Fechten nicht hätte seyn können/ verstärcket worden. Welches unser Herr General zwar mit Offerirung vielen Geldes gesuchet/ auch mit scharffen Bedrohungen denen Umligenden anbefohlen worden/ nirgends aber etwas erhalten können.

Dann einmal alle Herren Officiers/ wiewohlen ihrer wenig an der Zahl/ Tag und Nacht mit aller erdencklichen Tapfferkeit ihr äusserstes gethan/ und gern biß auf ihren letzten Blutstropffen noch ferner gefochten hätten/ wo anders einige Hülffe und Erlösung zu hoffen gewesen wäre.

Die Capitulation ist endlichen dahin adjustirt worden/ daß wir den freyen Außzug mit fliegenden Fahnen/ klingendem Spiel/ brennenden Lunten/ Kugeln im Mund/ erhalten/ neben zweyen halben Carthaunen/ und zwey Quartier-Schlangen/ auch Zuruckgebung der Gefangenen/ von denen sie aber die Meisten schon debochirt gehabt/ dann 100. Wägen/ um die Blessirte und Krancke abzuführen/ deren wir bey die vierhundert/ die Todten ausgenommen/ haben. Unser March gehet nach Günsburg.

Der Feind hat sicherlich bey dieser Belagerung auch viel gelitten/ und wie sie selbsten bekennen/ haben sie achtzehen Ingenieurs/ und darunter zween sehr Vornehme/ viel vornehme Cavalliers und Officiers/ und über die fünfftausend Mann/ ohne die Blessirten/ verlohren.

Wann

Wann sie nun dieses/ wie sie dann öffentlich gethan/ unanimiter lbsten bekennen/ so wird es in der That wol ein mehrers seyn.

Dieses ist nun die wahre Relation, wie alles abgegangen/ es ist zwar ein gantzes Journal, was täglich vorgegangen/ verfertiget worden/ welches aber spät an Tag kommen dörffte.

Habe ich also meiner Schuldigkeit gemäß/ Eurer Excellenz diesen Interims-Bericht erstatten wollen/ zu hohen Gnaden mich gehorsamlichst empfehlende

Eurer Excellenz

N. N.

Mit nächstem/ Geliebts GOtt! wird nebst der Kupffer-Vorstellung/ auch die Beschreibung der Stadt Coblenz folgen.



